

und wird jezt in Amerika ebenso gebaut wie in Asien. Es ist aber nicht gar so leicht, den Kaffeestrauch nach einem anderen Lande zu bringen, als man wohl denkt, denn die Bohnen verlieren nach einigen Wochen schon die Fähigkeit zu keimen. Deshalb geht auch eine Kaffeebohne gewöhnlich nicht auf, wenn man sie in einen Blumentopf steckt und wenn man sie noch so fleißig begießt und sie noch so warm hält. Man mußte den Kaffeestrauch als Pflänzchen transportieren, und das hat seine großen Beschwerden. Dabei hat nun das Gewächs sonderbare Erlebnisse gehabt. So erzählt man von den Kaffeebäumen, die jezt in Amerika sind, und von denen fast aller amerikaniſche Kaffee kommt, folgendes: Von Mokka aus hatten zuerst die Holländer den Kaffeestrauch nach der warmen Insel Java gebracht und dort große Pflanzungen angelegt, deren Bohnen sie nach Europa versandten. Von dort aus brachte auch ein Reisender, Hoorn, ein lebendes Kaffeebäumchen mit nach Amsterdam und zog es daselbst im Gewächshaus. Durch Stedlinge ward es vermehrt, und einer der lezteren kam in den Pflanzengarten zu Paris, in dem er wieder durch Stedlinge vervielfältigt ward. Einen Abkömmling davon nahm der Franzose Declieux auf dem Schiffe mit nach Amerika und wachte über seine Erhaltung unterwegs so zärtlich wie ein Vater über sein Kind. Er trug ihn auf das Verdeck des Schiffes, wenn mildes Wetter war, und schützte ihn in der Kajüte, wenn kalte Winde wehten oder wenn der Sturm die Wellen über das Schiff stürzte. Als gar auf dem Schiffe das Trinkwasser zu Ende ging, darbt er sich die wenigen Tropfen von seinem Vorrathe ab und durstete lieber selbst, um sein geliebtes Kaffeebäumchen zu tränken, da das salzige Meerwasser nicht zum Begießen deselben taugte. So brachte er's glücklich hinüber und dort erwuchs es bald freudig und frisch, so daß in kurzer Zeit viele Ableger von ihm gemacht werden konnten. Ja man sagt, daß alle die vielen Millionen Kaffeesträucher, welche in Westindien und Brasilien gebaut werden, von diesem einen Stämmchen herstammten, so daß also wahrscheinlich der Kaffee, welchen das Kind zum Morgentranke genießt, aus den Nachkommen jenes Bäumchens erwuchs, das der Franzose Declieux so zärtlich verpflegte.

Hermann Wagner.

145. Sprüche.

35 Es ist kein Baum, der zuvor nicht wäre ein Sträuchlein gewest. Zeit bringt Rosen.

Man soll den alten Rock nicht eher wegwerfen, man habe denn einen neuen. Wollen wir nicht mit Lieb', so müssen wir mit Leid.

Es pflegt sich allzeit das Feuer an einem Fünklein anzuheben.

40

Martin Luther